



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

März 2023

Fokus auf Jesus

Predigttext: Lukas 22,47-53

Gehalten am 26. Februar 2023 in der Comanderkirche, Chur
von Pfarrer Daniel Wieland

Eingangsgebet / Friedensbitte

Ewiger Gott

Wie oft hast du schützend deine Flügel über uns ausgebreitet - wir können dir dafür nicht genug danke sagen.

Aber auch das hat sich ereignet, und wir klagen es dir:
ein ganzes Jahre Krieg in der Ukraine.

Wir sind entsetzt, traurig, wütend und ratlos.

Gott, höre unseren Schrei:

Sei bei den Menschen, die angegriffen werden.

Bei denen, die mitten drin sind

in Zerstörung, Gewalt, Leid und Tod.

Bei denen, die fliehen.

Bei denen, die sich und andere verteidigen.

Bei denen, die alle Hoffnung verloren haben.

Gott, mach dem Irrsinn ein Ende.
Rüttle die Verantwortlichen auf
und bringe sie zur Vernunft.
Richte die Füße aller auf den Weg des Friedens.

Du weisst, wir haben Angst und sind unsicher.
Wie wird es weitergehen? Was können wir tun?
Gib uns Kräfte und Ideen. Lass uns nicht aufhören
zu beten und den Opfern beizustehen.

Und lass uns in diesen Wochen der Passionszeit noch einmal
neu auf Jesus blicken. Lass uns ihn sehen, der uns aus allem
Unheil erlöst. Seine Wege lass uns verstehen, damit unsere
Wege hell werden. Amen.

Lukas 22 gemäss Jörg Zink „Die Bibel“

47 Während er noch so sprach, kam eine Truppe herzu. Judas, einer von den Zwölfen, ging an ihrer Spitze und näherte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber redete ihn an: „Judas, mit einem Kuss verkaufst du mich?“

49 Als seine Jünger sahen, was da geschehen sollte, fragten sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?“ 50 Und tatsächlich schlug einer mit dem Schwert zu, traf den Beauftragten des Hohepriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab.

51 Aber Jesus hielt ihn zurück: „Lass! Nicht weiter!“ Und er rührte das Ohr an und heilte den Verletzten. 52 Er wandte sich aber an die herzutretenden Priester, die Hauptleute und die Ältesten: „Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Spiessen. 53 Jeden Tag war ich bei euch im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber dies ist eure Stunde. Heute hat die Finsternis die Macht.“

Liebe Gemeinde

Eine Szene wie ein Höhepunkt im Spannungsbogen eines Krimis: Freund und Feind sind schwer zu unterscheiden, Menschen agieren im Affekt, Nervosität und Unsicherheit stiften Verwirrung bei den Beteiligten, und es ist nicht klar zu erkennen, wer Täter und wer Opfer ist. Und das alles im nächtlichen Dunkel vom Garten Gethsemane, nur spärlich erhellt von Fackelschein und Ölfunzeln (Joh 18,3).

Versuchen wir doch noch etwas Licht in diese Szenerie einzubringen. Wie Kriminalbeamte knöpfen wir uns einzelne Personen und Gruppen vor.

Angefangen hat alles ruhig und intim. Einmal mehr gibt sich Jesus die Mühe, seine Freunde im Gespräch fit zu machen für das Ungeheure, das jetzt auf sie zukommt. Doch unverhofft wird diese Intimität aufgemischt durch einen bewaffneten Trupp, der wie aus dem Nichts auftaucht. Waren die Elf eben noch so schläfrig, dürften sie jetzt endlich erwachen und realisieren: Jetzt gilt es ernst!

Die Spannung steigt: Wie werden sich die Jünger verhalten? Lassen sie sich beeindruckt von der Macht derer, die mit Schwertern und Spiessen vordringen? Werden sie, um die eigene Haut zu retten, zu diesen Waffenträgern überlaufen? Oder halten sie weiterhin zum unbewaffneten Jesus, der auch im Moment von Chaos und Gewalt Ruhe bewahrt und Heilung schenkt? Ist der Glaube seiner Anhänger stark genug, um auch in der Stunde der Lebensgefahr an ihm festzuhalten?

Zunächst ist es ein Ehemaliger aus ihrem Kreis, der sich deutlich offenbart. Wie die Spitze eines Speers läuft Judas den Eindringlingen voran direkt auf Jesus zu und küsst ihn.

Es ist aber nicht der verbindende Kuss, sondern Verrat. Der Kuss, dieses Zeichen von Nähe und Liebe, wird missbraucht,

um den zu kennzeichnen, den die jüdischen Führer in den Tod schicken wollen.

Schlimmer hätte es kaum gehen können: Ausgerechnet einer, der noch bis vor kurzem als Vertrauter mit Jesus unterwegs gewesen ist, schickt sich an, mit seiner intimen, aber verlogenen Geste den Retter der Welt zu Fall zu bringen.

Aber warum denn? Er gehörte doch die ganze Zeit zu Jesus! Will er ihn zwingen, sich endlich als Messias zu offenbaren? Hat er den Glauben verloren? Ist er habgierig geworden und verkauft seinen Freund für ein wenig Reichtum? Ist es eine böse Macht, die ihn dazu zwingt?

Fassungslos muss Jesus entgegennehmen, was ihm vom ehemaligen Freund widerfährt. Eine letzte Chance gibt er ihm, indem er ihn wachrüttelt mit der ganz persönlichen Frage: *Judas, mit einem Kuss verkaufst du mich?*

Zu spät: Judas hat Jesus aus dem Herzen verloren und fokussiert sich nur noch auf das, was er sich vorgenommen hat: Verrat. So bekommen sowohl die Hohepriester als auch er selbst genau das, was sie wollten: Jesus wird den jüdischen Führern ausgeliefert und Judas erhält den vereinbarten Lohn.

Damit wird er ein Grundstück erwerben. Der Evangelist Lukas berichtet in der Apostelgeschichte, dass Judas ganz bald genau auf diesem Acker grausam zu Tode gekommen ist (Lk 1,18). Jesus verloren - alles verloren!

Und die anderen Elf? Leider brachten sie es nicht fertig, Jesus im Gebetskampf beizustehen, und so musste er einsam und allein seinen Toteskampf vor Gott ausfechten. Entsprechend sind seine Getreuen nicht wirklich vorbereitet und stolpern in die Ereignisse richtiggehend hinein. Aus ihrem Gefühlschaos heraus zückt einer das Schwert und schlägt dem Beauftragten des Hohepriesters das rechte Ohr ab. Zwar hatten sie in den Jahren mit Jesus gelernt, nicht einfach aus eigenem Impuls zu

handeln, sondern den Meister um Rat zu fragen. So auch hier: *Als seine Jünger sahen, was da geschehen sollte, fragten sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?“*

Dann aber haben sie nicht die Geduld, die Antwort Jesu abzuwarten. Der impulsivste unter ihnen - der Evangelist Johannes identifiziert ihn als den Petrus -, schlägt zu und gibt dem Verhaftungskommando damit eine Steilvorlage, mit Waffengewalt dem gesuchten Jesus habhaft zu werden.

Doch anders als seine Anhänger stolpert Jesus nicht in das Geschehende hinein. Er hat im ringenden Gebet zur klaren Entscheidung gefunden: Weil mein Vater es will, werde ich den Kelch des Todes austrinken bis zur bitteren Neige. Und so bleibt er ruhig und gefasst angesichts dem gezückten Schwert des Petrus und dem blutenden Kopf des Getroffenen. Noch einmal offenbart er Freund und Feind, wer er ist: Der Zitternde und doch der Souveräne, der sich nicht beirren lässt und noch im Tumult Heil spendet. *Aber Jesus hielt den Zuschlagenden zurück: „Lass! Nicht weiter!“ Und er rührte das Ohr an und heilte den Verletzten.*

Liebe Predigthörende, möchte es uns geschenkt sein, dass auch wir diesen Fokus haben: Mitten in allem Wirrwarr und mitten in der schlimmsten Bedrängnis bleibt Jesus immer noch der, der die Übersicht behält und Frieden spendet.

Wir mögen entsetzt sein über Krieg und Chaos, die wir Menschen in dieser Welt anrichten ohne aus der Geschichte etwas gelernt zu haben - aber lassen wir uns davon nicht irremachen, sondern trauen wir es Gott und seinem Christus zu, dass ihm die Dinge nicht entgleiten und er durch Blut und Tränen hindurch sein Reich des Friedens aufrichtet.

Mich hat es tief berührt, als kürzlich ein Mitglied einer Churer Familie, die seit einiger Zeit unerhört durchgeschüttelt wird, bekannt hat: Der einzige, der uns jetzt noch festhalten kann, ist Jesus.

Es ist nicht die eigene Kraft, die die Elf im Glauben erhalten hat. Öfters zwar sind sie gestolpert und den verhafteten Jesus haben sie durch ihre Flucht schmäählich im Stich gelassen, wie Matthäus und Markus uns berichten, aber das war ihre Stärke: Sie sind an Jesus nicht irre geworden, sie haben an ihm in allen Fragwürdigkeiten festgehalten, und so hat auch er versprochen, sie festzuhalten, sagte er doch während des Abschiedsmahles zu ihnen:

Ihr seid bei mir geblieben, wenn es so aussah, als sei Gott nicht auf meiner Seite. So will ich euch das Reich zueignen, wie es mir Gott zueignen wird. Und ihr sollt an meinem Tisch essen und trinken (Lk 22,28-30a).

Anders die jüdische Elite. Sie haben Jesus die ganze Zeit seines Wirkens nie wirklich fokussiert mit der Frage: Wer bist du denn?, sondern sie haben ihn nur äusserlich beobachtet und dann schnell einmal festgestellt: Der stört unsere Interessen. Der hat viel mehr Zulauf als wir, und wenn wir nichts unternehmen, ruft ihn das verführte Volk zum König aus, und die Römer greifen ein und nehmen uns auch noch das letzte Stück Freiheit in unserer jüdischen Religionsausübung. Aus Neid und aus Besorgnis fassten die Oberpriester und die Schriftgelehrten den Entschluss, Jesus zu töten (Lk 22,2). Da sie aber mit Recht befürchteten, das Volk würde es ihnen Übel nehmen, wenn sie ihm den bewunderten Jesus vor aller Augen entreissen würden, zogen sie es vor, ihn heimlich und still aus dem Verkehr zu ziehen.

Darum das nächtliche Kommando im Garten Gethsemane, darum der Lohn für den Verrat des Judas, damit sie ja nicht den Falschen inhaftieren würden.

Der angezählte Jesus ...wandte sich aber an die herzutretenden Priester, die Hauptleute und die Ältesten: „Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Spiessen. Jeden Tag war ich bei euch im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber dies ist eure Stunde. Heute hat die Finsternis die Macht.

Wieder schafft Jesus völlige Klarheit im Wirrwarr und in der Feigheit seiner Gegner. Nochmals hätten selbst sie die Chance, die Verkehrtheit ihres Tuns einzusehen: Jetzt kommt nicht nur *eure Stunde*, sondern das ist auch die Stunde der *Finsternis*.

Wollen sie das sein, die Oberpriester und die in der Heiligen Schrift Gelehrten: Handlager der Finsternis?

Doch die Verblendeten kommen nicht mehr dazu, sich dieser entscheidenden Frage zu stellen: Zu verhärtet sind ihre Herzen, zu sehr haben sie auf sich selber und ihre Pläne fokussiert und übersehen dabei, dass sie sich anschicken, den gefangen zu nehmen und zu töten, den Gott vor ihren Augen und immer wieder aufs Neue als das Licht und das Leben der Welt ausgewiesen hat. So bekommt in der Tat *die Finsternis die Macht*, aber Jesus weiss es, und wir dürfen es mitwissen: Diese Macht ist zeitlich und vom Umfang her begrenzt. Nur drei Tage kann der Sohn Gottes im Rachen des Todes verbleiben, dann wird ihn die wirkliche Macht, die Macht Gottes, auferstehen lassen in Kraft und Herrlichkeit.

Bis heute wütet in der Völkerwelt die Macht der Finsternis und des Todes, aber sie ist begrenzt: Wer sich in seinem Leben auf Jesus fokussiert, der wird mit hineinverwandelt in seine Auferstehung: Vorläufig haben wir das glaubend festzuhalten, wenn aber die Stunde der Finsternis abgelaufen ist, wird Gottes Reich sichtbar anbrechen, und alle, die bei Jesus ausgeharrt haben, wird er zu sich und zum Vater zu Tische laden.

Nein, heute will kaum mehr jemand diesen Jesus beseitigen oder totschweigen, und doch wird er so still und heimlich wie in Gethsemane beiseite geschafft, wo wir ihn nicht den Herrn und Erlöser sein lassen, als der er sich uns zu erkennen gibt, sondern wo wir uns unsere eigene Religion zurechtbasteln mit ein bisschen mehr oder auch weniger von diesem Jesus. Auch das ist Finsternis und Verblendung, wenn wir aus dem Licht der Welt ein beliebiges und auswechselbares Lichtlein machen.

Chaos unseres Zeitgeistes - möge uns die Liebe, die Klarheit und die Treue Jesu herausreißen und bergen in seinem rettenden Licht. Amen.